

International Social Survey Programme (ISSP) 2013/2014: Kognitiver Pretest

Lenzner, Timo; Neuert, Cornelia; Otto, Wanda

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenzner, T., Neuert, C., & Otto, W. (2013). *International Social Survey Programme (ISSP) 2013/2014: Kognitiver Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2013/02). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest10>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

International Social Survey Programme (ISSP) 2013/2014

Kognitiver Pretest
Oktober 2013

Timo Lenzner, Cornelia Neuert & Wanda Otto

GESIS-Projektbericht 2013|02

**International
Social Survey Programme (ISSP)
2013/2014**

Kognitiver Pretest
Oktober 2013

Timo Lenzner, Cornelia Neuert & Wanda Otto

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Survey Design and Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Telefon: (0621) 1246 - 227 /- 225 /- 228

Telefax: (0621) 1246 - 100

E-Mail: timo.lenzner@gesis.org / cornelia.neuert@gesis.org / wanda.otto@gesis.org

DOI: 10.17173/pretest10

Zitierweise

Lenzner, T.; Neuert, C.; Otto, W. (2013): International Social Survey Programme (ISSP) 2013/2014. Kognitiver Pretest. *GESIS Projektbericht*. Version: 1.0. GESIS – Pretestlabor. Text.
<http://doi.org/10.17173/pretest10>

Inhalt

	Seite
1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests.....	5
2 Stichprobe.....	6
3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest.....	8
4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen.....	9
5 Zusammenfassung: Empfehlungen zu den einzelnen Fragen	32

1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests

Das International Social Survey Programme (ISSP) ist ein internationales Kooperationsprogramm, das jährlich eine gemeinsame Umfrage zu sozialwissenschaftlich relevanten Themen durchführt. Seit seiner Gründung 1984 ist das ISSP auf 48 Mitgliedsländer im Jahre 2013 angewachsen.

Zur Vorbereitung der ISSP-Umfragen 2013 und 2014 in Deutschland und zur Überprüfung der Fragebogenübersetzung aus dem Englischen ins Deutsche sollten ausgewählte Teile der beiden Fragebögen unter methodischen und fragebogentechnischen Aspekten einem kognitiven (Labor-)Pretest unterzogen, aufgrund der Testergebnisse überarbeitet und – wo möglich – verbessert werden.

Zu diesem Zweck wurde das GESIS-Pretestlabor von der deutschen ISSP-Projektgruppe mit der Durchführung des kognitiven Pretests beauftragt. Ansprechpartnerin auf Seiten der ISSP-Projektgruppe war Frau Dr. Evi Scholz.

2 Stichprobe

Anzahl der kognitiven

Interviews: 20

Auswahl der Zielpersonen: Quotenauswahl

Quotenplan: Nur volljährige Personen (18 Jahre und älter)

Die Auswahl der Testpersonen erfolgte nach den Quoten Alter (18 - 40 Jahre; 41 Jahre und älter), Schulabschluss (Fachhochschulreife/Abitur; kein Abitur) und Geschlecht.

Altersgruppe	Schulbildung	Frauen	Männer	Summe
18 - 40	Weniger als Abitur	2	2	4
18 - 40	Fachhochschulreife/Abitur	3	2	5
41 +	Weniger als Abitur	4	3	7
41 +	Fachhochschulreife/Abitur	2	2	4
GESAMT		11	9	20

Zentrale Merkmale der 20 Testpersonen:

Testpersonen-Nr.	Geschlecht m=Männlich w=Weiblich	Alter in Jahren	Schulabschluss*	Staatsangehörigkeit
01	w	31	C	Deutsch
02	w	23	B	Deutsch
03	m	35	C	Italienisch
04	m	33	B	Deutsch
05	m	65	B	Deutsch
06	w	22	G	Deutsch
07	w	31	G	Deutsch
08	w	33	G	Deutsch
09	m	26	G	Deutsch
10	m	33	G	Deutsch
11	w	46	C	Deutsch
12	w	63	B	Deutsch
13	w	47	C	Deutsch
14	m	46	C	Deutsch
15	m	67	B	Deutsch
16	w	55	G	Deutsch
17	w	67	G	Deutsch
18	m	50	F	Deutsch
19	m	65	G	Deutsch
20	w	57	C	Deutsch

- * Codes:
- A - Von der Schule abgegangen ohne Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 - B - Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 - C - Realschulabschluss (Mittlere Reife)
 - D - Polytechnische Oberschule der DDR mit Abschluss der 8. oder 9. Klasse
 - E - Polytechnische Oberschule der DDR mit Abschluss der 10. Klasse
 - F - Fachhochschulreife, Abschluss einer Fachoberschule
 - G - Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur (Gymnasium bzw. EOS, auch EOS mit Lehre)

3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest

Feldzeit:	26. August bis 18. September 2013
Anzahl der Testleiter:	3
Im GESIS-Pretestlabor durch- geführte Tests (Videoaufnahme):	20
Vorgehensweise:	Einsatz eines Evaluationsfragebogens
Eingesetzte kognitive Techniken:	Think Aloud, Comprehension Probing, General Probing, Specific Probing, Spontane Nachfragen.
Testpersonenhonorar:	30 Euro

4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Zu testende Frage:

1. Wie oft nutzen Sie die Medien, d.h. Fernsehen, Zeitungen, Radio und Internet, um sich politisch zu informieren?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Häufigkeitsverteilung (N=20)

Mehrmals am Tag	9
Einmal am Tag	6
An 5-6 Tagen pro Woche	1
An 3-4 Tagen pro Woche	1
An 1-2 Tagen pro Woche	1
An weniger als 1 Tag pro Woche	2
Nie	-
Kann ich nicht sagen	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Think Aloud, General Probing, Specific Probing.

Befund:

Die Mehrzahl der Testpersonen gibt an, die verschiedenen Medien „mehrmals am Tag“ bzw. „einmal am Tag“ zu nutzen, um sich politisch zu informieren. Die Antwortkategorien „Nie“ und „Kann ich nicht sagen“ wurden nicht gewählt.

Mit dem Begriff „sich politisch informieren“ assoziieren die Testpersonen drei unterschiedliche Arten des Sich-Informierens: Nachrichten sehen/lesen/hören, sich über das allgemeine politische Geschehen informieren (z.B. über eine Lokalzeitung) und sich gezielt über bestimmte Themen (z.B. die Bundestagswahl) informieren. Nachrichten verfolgen und sich über das allgemeine politische Geschehen informieren wurden jeweils 14mal genannt. Dreimal wurde sich explizit auf die anstehende Bundestagswahl bezogen. Generell haben die Testpersonen ein breites Konzept von „sich politisch informieren“, das vom einfachen „Mitbekommen“ von Nachrichten bis hin zum regelmäßigen Verfolgen von politischen Sendungen reicht. Gemäß ihrer Zielsetzung funktioniert die Frage in dieser Form folglich sehr gut.

Ein Unterschied besteht zwischen den Testpersonen in der Art und Weise wie sie sich politisch informieren: aktiv versus passiv. Zehn Testpersonen geben an, sich bewusst bzw. gezielt über Politik zu

informieren, während die anderen zehn Testpersonen beim Beantworten der Frage auch Situationen berücksichtigt haben, in denen sie unbewusst und nebenbei informiert werden.

Testperson 10 beispielsweise informiert sich mehrmals täglich und tut dies bewusst und gezielt: „Ich habe für mich jetzt hier den bewussten Prozess berücksichtigt, wo es mir wirklich darum geht etwas zu erfahren und mich zu informieren. Nicht so dieses Subtile, das Radio läuft und man nimmt etwas auf und hat gar nicht den Informationsbedarf gehabt.“

Testperson 08 informiert sich ebenfalls mehrmals täglich, berücksichtigt bei der Beantwortung der Frage jedoch auch, dass sie u.a. auch unbewusst und nebenbei informiert wird: „Auch das Unbewusste, ich höre morgens dann immer Radio und das ist nicht darauf ausgerichtet mich politisch zu informieren, aber da dann doch auch Nachrichten kommen, bekommt man dann auch Geschehen mit, an das man so nicht gedacht hätte.“

Generell zeigen die Antworten der Testpersonen, dass es keinerlei Zusammenhang zwischen der Art und Weise des Informierens (aktiv versus passiv) und der Intensität der Mediennutzung zum Zwecke der politischen Information gibt. Oder anders gesagt: Wer sich bewusst und gezielt Informationen beschafft, nutzt dafür die Medien weder in größerem noch in geringerem Ausmaße als jemand, der auch passives informiert werden berücksichtigt hat.

Drei Testpersonen machen darauf aufmerksam, dass es für sie schwierig ist, sich in den Antwortvorgaben wiederzufinden. So stellt Testperson 07 fest, dass sich die Antwortkategorien nicht gegenseitig ausschließen und es durchaus denkbar sei, dass man die Medien an „5-6 Tagen pro Woche“ eben „mehrmals am Tag“ nutzt, um sich politisch zu informieren. Dieselben Schwierigkeiten mit der Antwortskala ergeben sich auch für Testperson 16. Testperson 17 bildet einen Durchschnittswert: „Also die Tage sind ja nicht gleich. An manchen Tagen greife ich mehrfach am Tag zu diesen Medien und an anderen Tagen weniger. Deswegen würde ich sagen „einmal am Tag“, das würde dem wohl entsprechen.“ Insgesamt erscheinen die geäußerten Schwierigkeiten jedoch eher unbedeutend, da den drei Testpersonen eine Verortung auf der Antwortskala möglich ist.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortkategorien: Belassen.

Zu testende Frage:

2. Es gibt unterschiedliche Meinungen über die Rechte der Menschen in einer Demokratie. Benutzen Sie bitte für die folgenden Fragen die Skala von 1 bis 7. Der Wert 1 bedeutet überhaupt nicht wichtig, der Wert 7 sehr wichtig. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.
Wie wichtig ist es für Sie, ...
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Überhaupt nicht wichtig						Sehr wichtig	Kann ich nicht sagen
	1	2	3	4	5	6	7	
a) dass alle Bürger einen ausreichenden Lebensstandard haben.	-	-	1	-	1	2	15	1
b) dass Staat und Behörden die Rechte von Minderheiten achten und schützen.	-	-	-	1	2	3	14	-
c) dass man den Menschen Möglichkeiten gibt, an politischen Entscheidungen teilzuhaben.	-	-	-	-	3	7	10	-
d) dass Bürger die Möglichkeit des zivilen Ungehorsams haben, um ihre deutliche Ablehnung gegenüber Regierungsentscheidungen zum Ausdruck zu bringen.	-	-	1	3	3	4	9	-
e) dass Regierungen die demokratischen Rechte unter allen Umständen achten.	-	-	-	-	5	3	12	-
f) dass Menschen, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt wurden, ihre Bürgerrechte verlieren.	5	2	4	3	-	2	1	3
g) dass Menschen, die schon lange in einem Land leben, aber dort nicht eingebürgert sind, das Recht haben, bei nationalen Wahlen abzustimmen.	4	2	3	5	2	2	1	1

	Überhaupt nicht wichtig					Sehr wichtig		Kann ich nicht sagen
	1	2	3	4	5	6	7	
h) dass Bürger das Recht haben, <u>nicht</u> zur Wahl zu gehen. ¹	-	-	3	3	1	3	9	-
i) dass jeder medizinische Versorgung erhält.	-	-	-	-	-	4	16	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing, General Probing, Specific Probing.

Befund:

Auf Nachfrage geben 13 Testpersonen an, bei der Beantwortung der gesamten Frage 2 vor allem an die Rechte der Menschen in Deutschland und nicht allgemein an die Rechte der Menschen in Demokratien (unabhängig von einzelnen Ländern) gedacht zu haben. Die Interviews liefern allerdings keine Hinweise darauf, dass die Antworten der Testpersonen lediglich für Deutschland gelten. Sie vermitteln eher den Eindruck, dass Deutschland ganz automatisch als Referenzrahmen dient, da die Menschen eben in diesem Land leben und sich in Deutschland primär mit der Demokratie auseinandersetzen.

Systematisch getestet wurden die Items d) und g). Zu den anderen Items liegen – wenn überhaupt – nur spontane Reaktionen der Testpersonen vor.

Item a): dass alle Bürger einen ausreichenden Lebensstandard haben.

Eine Testperson gibt an, Item a) nicht beantworten zu können („Kann ich nicht sagen“) und begründet ihre Antwort damit, dass ihr unklar sei, was mit einem „ausreichenden“ Lebensstandard gemeint sei. Ihre Antwort würde unterschiedlich ausfallen, je nachdem ob ein ausreichender Lebensstandard bedeute, dass man „Hartz IV bekomme“ oder dass jeder „eine eigene Wohnung oder ein eigenes Haus habe.“

Item d): dass Bürger die Möglichkeit des zivilen Ungehorsams haben, um ihre deutliche Ablehnung gegenüber Regierungsentscheidungen zum Ausdruck zu bringen.

Dieses Item wird überwiegend als wichtig bzw. sehr wichtig eingestuft (n=16). Drei Testpersonen vergeben den Mittelwert und eine Testperson stuft das Item als „eher nicht wichtig“ ein.

Beim Beantworten der Aussage d) äußern vier Testpersonen spontan Verständnisschwierigkeiten mit dem Begriff des zivilen Ungehorsams:

¹ Testperson 01 vergibt keine Antwort, da Sie den Sinn der Aussage nicht nachvollziehen kann: „Ist es mittlerweile Pflicht geworden, dass man wählt? Das steht ja sowieso frei, deswegen ist die Frage ein bisschen komisch. Da weiß ich jetzt gar nicht, was ich ankreuzen soll, weil es irgendwie ein Widerspruch in sich ist.“ (TP 01)

- „Das ist ein bisschen kompliziert. Was soll das bedeuten? Man weiß was ‚zivil‘ und ‚Ungehorsam‘ ist, aber jetzt in diesem Zusammenhang? Wie ist das gemeint?“ (TP 01)
- „Was ist gemeint mit ‚zivilem Ungehorsam‘?“ (TP 07)
- „Ich würde das jetzt so verstehen, dass die dann demonstrieren dürfen. Ist das so gemeint?“ (TP 11)
- „Wie wird ‚ziviler Ungehorsam‘ definiert?“ (TP 12)

Die Probing-Frage, was die Testpersonen unter dem Begriff ‚ziviler Ungehorsam‘ verstehen, ergab, dass vier weitere Testpersonen Verständnisschwierigkeiten bei der Beantwortung des Items hatten. Dies lag vor allem daran, dass den Testpersonen unklar war, ob der Begriff sich lediglich auf gewaltlosen Protest bezieht oder auch gewalttätige Proteste mit einschließt:

- „Das ist echt schwierig. Ich habe jetzt an Demonstrationen gedacht oder generell vielleicht an Unterschriftensammlungen. Aber ob das jetzt schon ziviler Ungehorsam ist? Ich wüsste jetzt nicht genau, ob ziviler Ungehorsam bedeutet, dass etwas verboten ist oder ob es dabei nur um das legale Auflehnen gegen eine politische Entscheidung geht.“ (TP 06)
- „An dem Begriff bin ich hängen geblieben. Den fand ich schwierig von der Formulierung her, weil ich gedacht habe, was verbirgt sich dahinter oder was würde ich darunter verstehen? Was ich mir vorgestellt habe, ist das Recht auf Versammlung, Demonstrationen. Dass man in einem zivilen Rahmen, also friedlich und gewaltfrei demonstriert, zum Beispiel.“ (TP 08)
- „Ziviler Ungehorsam erstreckt sich von Zerstörung bis Häuserbesetzung. Zerstörung: nein, Häuserbesetzung und Protestkundgebungen: ja. Vielleicht bin ich da naiv, aber ich hätte es gerne so, dass andere nicht zu Schaden kommen und dass kein Eigentum zerstört wird. Randalen gehören für mich nicht dazu, deswegen ist die Beantwortung für mich ganz schwierig. Wo ist die Grenze?“ (TP 12)
Testperson 12 merkt an, dass Ihre Antwort („wichtig“, Skalenwert 6) nur für den Fall gelte, dass es bei dieser Aussage um gewaltlosen Protest gehe.
- „Da denke ich an Stuttgart 21, an Demonstrationen. Es gibt unterschiedliche Arten von ‚zivilem Ungehorsam‘. Bspw. kann man an gewaltlosen Demonstrationen teilnehmen oder aber auch an welchen bei denen es zu schweren Ausschreitungen kommt. Daher liege ich so in der Mitte. Ich bin schon dafür, dass die Bürger das Demonstrationsrecht, welches ein Grundrecht ist, wahrnehmen können bzw. sollen. Aber ich lehne gewaltsame Demonstrationen grundsätzlich ab.“ (TP 15)

Zwei Testpersonen interpretieren den Begriff eindeutig falsch:

- „Dass man straffällig wird vielleicht? Dass man seinen Pflichten nicht nachgeht?“ (TP 03)
- „Das hört sich für mich so an, als ob es hier nicht um Demonstration geht. Ziviler Ungehorsam, das ist etwas, was man gegen das Gesetz macht. Und das finde ich jetzt nicht so ok. [...] Fensterscheiben einschlagen oder so etwas oder Autos demolieren, aus Wut oder aus Protest.“ (TP 13)

Aufgrund dieser Fehlinterpretation geben diese beiden Testpersonen an, dass dieses Recht für Menschen in einer Demokratie eher nicht wichtig sei (Skalenwerte 3 und 4).

Die restlichen zehn Testpersonen interpretieren den Begriff des zivilen Ungehorsams überwiegend als gewaltlosen Protest und verstehen darunter Protestformen wie Streiks und Demonstrationen.

Die Schwierigkeiten, die bei der Beantwortung von Aussage d) aufgrund des Begriffs des „zivilen Ungehorsams“ entstehen, werden auch dadurch verdeutlicht, dass die Hälfte der Testpersonen (n=10)

angibt, die Beantwortung der Aussage sei ihr aufgrund der Begrifflichkeit „eher schwer“ oder „sehr schwer“ gefallen.

Item f): dass Menschen, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt wurden, ihre Bürgerrechte verlieren.

Vier Testpersonen (TP 05, TP 07, TP 10, TP 13) geben an, dass sie Schwierigkeiten haben, den korrekten Skalenwert zu finden, um zum Ausdruck zu bringen, dass sie nicht möchten, dass „Menschen ihre Bürgerrechte verlieren“:

- „Wie wichtig ist mir das, dass die sie verlieren?? Das ist mir nicht wichtig. Die finde ich ein bisschen komisch die Frage. Man hat irgendwie das Gefühl, man muss es in die andere Richtung machen [auf der Skala], aber ich verstehe es jetzt so, die Bürgerrechte hat ja jeder Bürger, auch wenn er Verbrechen begangen hat, deswegen möchte ich nicht, dass er die verliert.“ (TP 07)
- „Da habe ich so ein bisschen ein Problem mit der Skala, also ‚überhaupt nicht wichtig‘. Dass man halt sagt, finde ich nicht wichtig, dass die die verlieren oder finde ich sehr wichtig, dass sie die verlieren. [...] Ich finde es auch wichtig, dass die sie nicht verlieren. Ich habe da jetzt ein Problem sofort die richtige Antwortoption zu finden, weil für mich ist es sehr wichtig, dass die sie nicht verlieren. Für mich ist da eine nicht erkennbare Negation eingearbeitet. Also dann ist es eigentlich ‚überhaupt nicht wichtig‘, weil die sollen sie nicht verlieren.“ (TP 10)

Vier weitere Testpersonen (TP 03, TP 08, TP 09, TP 17), von denen drei „Kann ich nicht sagen“ antworten, äußern den spontanen Kommentar, dass sie nicht wüssten, ob diese Aussage der Realität entspräche oder nicht. Darüber hinaus geben sie an, dass ihnen unklar sei, welche Rechte mit „Bürgerrechten“ gemeint seien:

- „Ich denke, wenn man Schwerstverbrechen begangen hat, muss man verurteilt werden, aber ich bin mir nicht sicher, ob man dadurch die Bürgerrechte verlieren sollte. Kann ich nicht einschätzen. Da müsste vielleicht ein Beispiel genannt werden.“ (TP 08)
- „Verstehe ich das richtig, dass Menschen, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt wurden, ihre Bürgerrechte verlieren? Bin ich jetzt gar nicht so informiert. Verliert man da alle Rechte? Das kann ich nicht sagen, da fehlt es mir an Informationen. Ich denke, er behält sicherlich einen Teil seiner Rechte. Aber hier steht ja ‚ihre Bürgerrechte verlieren‘ und das klingt ja wie alle. Aber er verliert nicht alle. Das weiß ich nicht, das kann ich nicht sagen.“ (TP 17)

Item g): dass Menschen, die schon lange in einem Land leben, aber dort nicht eingebürgert sind, das Recht haben, bei nationalen Wahlen abzustimmen.

Die Testpersonen nutzen die gesamte Skalenbreite. Lediglich eine Testperson (TP 03) antwortet mit „Kann ich nicht sagen“ und begründet ihre Antwort damit, dass sie sich bei dieser Aussage enthalten möchte.

Der Begriff „nationale Wahlen“ wird von den Testpersonen nicht im intendierten Sinn (landesweite Wahlen in verschiedenen Ländern), sondern im Sinne von „Wahlen innerhalb Deutschlands“ interpretiert. Die Testpersonen denken dabei an ganz unterschiedliche Wahlen (oder Kombinationen von Wahlen). Genannt werden die Bundestagswahl (4 Nennungen), Bundestags- und Kommunalwahlen (4 Nennungen), Bundestags- und Landtagswahlen (4 Nennungen), Bundestags- und Europawahlen (1 Nennung), Stadtteil- oder Kommunalwahlen (2 Nennungen) und alle Wahlen in Deutschland (5 Nennungen).

Die Wahlen in Deutschland stellen für die Testpersonen den Referenzrahmen bei der Beantwortung des Items dar, wobei dies nicht notwendigerweise bedeutet, dass die Antworten der Testpersonen nur für Deutschland gelten. Die Interviews liefern keine Hinweise darauf, dass die Testpersonen eine abweichende Einstellung zum Wahlrecht in anderen Ländern haben (vgl. Befund zur Frage insgesamt).

Problematisch ist hingegen der Befund, dass drei Testpersonen bei der Beantwortung des Items explizit an Kommunalwahlen und nicht an nationale (also landesweite) Wahlen denken. Deren Antwort würde ganz anders ausfallen, wenn sie das Item im intendierten Sinne interpretieren würden:

- „Wenn der Bürgermeister gewählt werden soll, dann glaube ich schon, dass sie teilnehmen dürfen sollten. Wenn man 20 Jahre in Mannheim wohnt und es sind Wahlen, dann sollte man schon das Rechte haben, wählen zu dürfen. Wenn der Bundeskanzler gewählt wird, dann kann man schon sagen, dass dafür die Staatsbürgerschaft notwendig ist. Bei den regionalen Wahlen: ja, bei den nationalen Wahlen: nein.“ (TP 09, Antwort: „eher wichtig“, Skalenwert 5)
- „Zum Beispiel innerhalb von einem Stadtteil. Dass Leute, die in dieser Stadt wohnen, schon das Recht haben mitzubestimmen, nicht in allen Belangen. Deswegen habe ich mich auch nicht weiter nach rechts orientiert, zum Teil haben Sie das Recht. Also nicht Bundestagswahlen, sondern ganz begrenzt auf einen Wohnbereich.“ (TP 19, Antwort: „mittelmäßig wichtig“, Skalenwert 4)
- „Ich habe an Wahlen gedacht, die das direkte Umfeld betreffen, wie Landtag, Bürgermeisterwahl. [...] Für die Bundestagswahl, da halte ich es für nicht so, da sollte man sich schon einbürgern lassen. Bei der Bundestagswahl hätte ich es anders beantwortet. Für mich war klar, dass es sich auf das kommunale Umfeld bezieht.“ (TP 20, Antwort: „wichtig“, Skalenwert 6)

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a): Belassen.

Item d): Umformulieren in:

„dass Bürger die Möglichkeit des gewaltlosen Protests haben, um ihre deutliche Ablehnung gegenüber Regierungsentscheidungen zum Ausdruck zu bringen.“

Oder kürzer und für die Befragten leichter verständlich:

„dass Bürger die Möglichkeit des gewaltlosen Protests gegenüber Regierungsentscheidungen haben.“

Item f): Der Begriff „Bürgerrechte“ sollte durch die Verwendung mehrerer Items, die jeweils ein Bürgerrecht behandeln, spezifiziert werden, z.B.:

1. „dass Menschen, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt wurden, das Wahlrecht verlieren.“
2. „dass Menschen, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt wurden, das Petitionsrecht verlieren.“
3. „...“ usw.

Item g): Umformulieren in:

„dass Menschen, die schon lange in einem Land leben, aber dort nicht eingebürgert sind, das Recht haben, bei landesweiten Wahlen abzustimmen.“

Zu testende Frage:

3. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme zu	Weder noch	Stimme nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Kann ich nicht sagen
a) Ich möchte lieber ein Bürger/eine Bürgerin Deutschlands als irgendeines anderen Landes auf der Welt sein.	4	8	5	-	-	3
b) Es gibt einige Dinge im heutigen Deutschland, derentwegen ich mich für Deutschland schäme.	6	8	-	4	2	-
c) Die Welt wäre besser, wenn die Menschen in anderen Ländern eher so wären wie die Deutschen.	-	5	4	4	5	2
d) Im Großen und Ganzen ist Deutschland ein besseres Land als die meisten anderen Länder.	2	6	7	2	2	1
e) Jede/r sollte ihr/sein Land unterstützen, selbst wenn sich das Land im Unrecht befindet.	-	-	2	8	9	1
f) Wenn mein Land Erfolg im internationalen Sport hat, macht mich das stolz, ein Deutscher/eine Deutsche zu sein.	-	6	6	2	2	4
g) Ich bin oft weniger stolz auf Deutschland, als ich es gerne wäre.	2	2	6	7	2	1
h) Die Welt wäre besser, wenn die Deutschen zugeben würden, dass in Deutschland nicht alles zum Besten steht.	-	4	2	5	4	5

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing.

Befund:

Systematisch getestet wurde das Item h). Zu den anderen Items liegen – wenn überhaupt – nur spontane Reaktionen der Testpersonen vor.

Item a): Ich möchte lieber ein Bürger/eine Bürgerin Deutschlands als irgendeines anderen Landes auf der Welt sein.

Drei Testpersonen geben an, Item a) nicht beantworten zu können („Kann ich nicht sagen“). Eine Testperson (TP 05) begründet ihre Antwort damit, dass sie lieber Bürger Europas wäre, Staatsbürgerschaft aber nun einmal eine nationale Kategorie sei. Eine weitere Testperson (TP 10) argumentiert, dass sie keinen Vergleich zu anderen Ländern habe und daher nicht sagen könne, ob sie nicht auch gerne Bürger eines anderen Landes geworden wäre. In ähnlicher Weise erläutert auch Testperson 13 ihr Antwortverhalten: „Es gibt in jedem Land Vor- und Nachteile. Ich bin Deutsche, aber ich würde nie sagen, dass ich lieber in Deutschland leben würde, als in einem anderen Land. Das ist meine Heimat, aber wenn sich das ergibt, lebe ich auch im Ausland.“

Item c): Die Welt wäre besser, wenn die Menschen in anderen Ländern eher so wären wie die Deutschen.

Zwei Testpersonen (TP 06, TP 07) geben an, dass sie nicht sagen können, ob die Welt besser wäre, wenn jeder „deutsche Tugenden“ (TP 06) hätte.

Drei weitere Testpersonen entscheiden sich zwar für eine Antwortkategorie, dennoch äußern sie dahingehend Kritik, dass ihnen unklar sei, worauf die Frage genau abziele: „Sind damit die Menschen oder das System in Deutschland gemeint?“ (TP 09). Diese Unklarheit thematisiert auch Testperson 10: „Ich bin der Meinung, dass viele Dinge, die hier institutionell ganz gut laufen, das würde ich anderen Ländern und damit auch anderen Menschen irgendwo gönnen, dass es da auch so ist [...] Aber ich weiß nicht, ob das wirklich die Leistung der Menschen ist oder ob man nicht da sagen muss, das ist das ganze Land, das sich in eine bestimmte Richtung entwickelt. Daher habe ich da ‚Weder noch‘ [angegeben], hätte aber auch ‚Kann ich nicht sagen‘ ankreuzen können.“

Testperson 19 („stimme nicht zu“) schwankt zwischen Zustimmung und keiner Zustimmung, je nachdem welche Intention dem Item zu Grunde gelegt wird: „Wenn ich es so verstehen würde, dass es den Menschen in der Welt besser ginge, dann würde ich sagen da stimme ich zu, aber dass die Menschen selbst besser wären, da stimme ich nicht zu.“

Insgesamt macht ein Viertel der Testpersonen deutlich, dass ihnen das Item zu unpräzise formuliert ist. Dies liegt vor allem auch an der Formulierung „Die Welt wäre besser“, die von einigen Testpersonen nicht im intendierten Sinne verstanden wird bzw. deren Bedeutung einigen Testpersonen unklar ist (Was wäre besser? Wären die Menschen selbst besser? Haben „deutsche Tugenden“ einen Einfluss auf das Wohl der Welt? – siehe auch Befund zu Item h)).

Item f): Wenn mein Land Erfolg im internationalen Sport hat, macht mich das stolz, ein Deutscher/eine Deutsche zu sein.

Vier Testpersonen (TP 01, TP 05, TP 07, TP 10) geben an, dass sie die Frage nicht beantworten können („Kann ich nicht sagen“). Begründet wird dies in erster Linie damit, dass die Formulierung „stolz, ein/e Deutsche/r zu sein“ nicht zutreffe. Sie freuen sich, wenn deutsche Sportler eine gute Leistung erbringen, sehen diese Erfolge aber unabhängig von der Tatsache Deutsche/r zu sein: „Ich bin ein ganz gro-

„Ber Sportpatriot und freue mich immer, wenn ein deutscher Sportler gewinnt oder die Nationalmannschaft gewinnt, aber das macht mich nicht stolz, Deutscher zu sein.“ (TP 07)

Auch Testperson 09 findet die Formulierung „stolz, ein/e Deutsche/r zu sein“ problematisch und nutzt daher die „Weder noch“-Kategorie als eine sozusagen versteckte „Kann ich nicht sagen“-Option: „Es macht einen stolz, weil man den Aufwand dahinter sieht, man freut sich mit der Mannschaft, sieht den Erfolg, man kann sich mit der Mannschaft freuen. Aber gleich ein Deutscher zu sein? Das ist mir zu national.“

Hieraus wird ersichtlich, dass sich mindestens fünf der 20 Testpersonen an der Formulierung „stolz, ein/e Deutsche/r zu sein“ stören und die Frage deswegen nicht beantworten (wollen).

Item h): Die Welt wäre besser, wenn die Deutschen zugeben würden, dass in Deutschland nicht alles zum Besten steht.

Elf Testpersonen stimmen der Aussage nicht bzw. überhaupt nicht zu, zwei Testpersonen entscheiden sich für die Antwortkategorie „Weder noch“ und vier stimmen der Aussage zu. Die Antwort „Stimme voll und ganz zu“ wird nicht gegeben. Insgesamt fünf Befragte wählen die Antwortkategorie „Kann ich nicht sagen.“

Auf die Nachfrage, wie leicht oder schwer ihnen die Beantwortung der Frage gefallen sei, geben neun Testpersonen an, dass es ihnen „eher schwer“ (n=6) oder „sehr schwer“ (n=3) gefallen sei. Die Ursache dafür ist in einem ungenügenden Frageverständnis begründet. So äußert bspw. Testperson 04, dass sie zunächst gar nicht wisse, worauf man mit der Frage hinaus wolle. Ähnliche Begründungen führen auch drei weitere Testpersonen an:

- „Weil ich es mir einfach noch 1.000 Mal durchlesen musste, um den Satz zu verstehen.“ (TP 02)
- „Die Fragestellung ist anspruchsvoll.“ (TP 03)
- „Man muss ein bisschen mehr nachdenken bei der Frage. Man darf nicht voreilig sein Kreuzchen machen.“ (TP 15)

Alle Testpersonen haben die Negation „dass in Deutschland nicht alles zum Besten steht“ verstanden. Allerdings berücksichtigen nicht alle Testpersonen die postulierte Kausalbeziehung zwischen „zugeben, dass in Deutschland nicht alles zum Besten steht“ und der Konsequenz, dass die Welt dann besser wäre.

Lediglich drei Testpersonen (TP 12, TP 15, TP 20) sind der Ansicht, dass in Deutschland nicht alles zum Besten stehe, dass dies auch zugegeben werden sollte und dass dies im Zusammenhang mit einem besseren Zustand der Welt stehe.

Zwölf Testpersonen können keinen Zusammenhang zwischen dem Eingestehen des Zustands in Deutschland und dem Wohl der Welt erkennen:

- „Wenn die Deutschen zugeben würden, dass nicht alles gut ist, das hat für mich überhaupt nichts mit dem Weltgeschehen zu tun.“ (TP 02)
- „Es ist bestimmt so, dass in Deutschland nicht alles zum Besten steht, aber was haben die anderen Länder davon?“ (TP 04)
- „Mir fällt jetzt auch nichts ein, das sich ändert würde, wenn Deutschland jetzt sagen würde, es steht hier nicht alles zum Besten.“ (TP 06)
- „Die Welt würde nicht besser dadurch werden, wenn wir sagen würden, wir sind auch schlecht.“ (TP 10)

Die restlichen fünf Testpersonen (TP 01, TP 03, TP 05, TP 08, TP 14) berücksichtigen nur den zweiten Teil der Aussage „wenn die Deutschen zugeben würden, dass in Deutschland nicht alles zum Besten steht“ und stellen keine Verknüpfung mit den Auswirkungen, d.h. ob die Welt dann besser wäre, her:

- „Deutschland steht nicht gut da und Deutschland soll das zugeben.“ (TP 01)
- „Wir sollten schon zugeben, dass bei uns nicht alles zum Besten steht.“ (TP 05)
- „Mit unserer Arbeitslosigkeit und dem Hartz IV, da kann man mit Sicherheit auch ein bisschen was machen. Da ist bei uns auch nicht alles Gold was glänzt.“ (TP 14)

Diese fünf Testpersonen blenden also einen zentralen Aspekt der Aussage komplett aus und beantworten daher nur einen Teil des Items.

Darüber hinaus bezweifeln vier Testpersonen die dem Item zugrundeliegende Annahme, dass in Deutschland nicht alles zum Besten stehe. Es gibt es auch die Ansicht, dass in Deutschland alles zum Besten steht:

- „Das ganze Anschauungsbild in Deutschland ist toll und hervorragend, so gesehen steht in Deutschland schon alles ‚zum Besten‘.“ (TP 03)
- „Den Menschen in Deutschland geht es viel besser als in anderen Ländern. Das ist ja ein Zeichen dafür, dass wir es weit gebracht haben in unserem Land.“ (TP 19)

Die Formulierung des Items erlaubt es den Testpersonen nicht, zum Ausdruck zu bringen, dass in Deutschland im Großen und Ganzen alles zum Besten steht.

Zusammenfassend sollte das Item an mehreren Stellen modifiziert werden, um sicherzustellen, dass das zugrundeliegende Konstrukt (negative Facette des Nationalstolzes) auch tatsächlich gemessen wird. Zum einen ist es wichtig, deutlich zu machen, dass es bei diesem Item nicht um konkrete Auswirkungen auf das Wohl der Welt, sondern eher um eine abstrakte Verbesserung der Gesamtsituation geht. Zum anderen muss deutlich werden, dass die Befragten nicht für sich selbst angeben sollen, ob sie dies einräumen oder nicht, sondern dass sie bei ihrer Antwort Deutschland insgesamt berücksichtigen sollen. Schließlich sollte verdeutlicht werden, dass es bei diesem Item darum geht, dass Deutschland gegenüber anderen Ländern einräumt, dass hierzulande auch nicht alles zum Besten steht.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a): Belassen.

Item c): Möglicherweise umformulieren in:

„Die Welt wäre eine bessere, wenn die Menschen in anderen Ländern eher so wären wie die Deutschen.“

Item f): Wie vergangene Pretests bereits gezeigt haben, ist die Formulierung „stolz, Deutsche/r zu sein“ aufgrund der deutschen Geschichte problematisch und stößt auf Ablehnung auf Seiten der Testpersonen. Auch in diesem Pretest geben die Testpersonen im äußersten Falle an, dass sie „stolz auf Deutschland“ sind, nicht jedoch „stolz, Deutsche/r“ zu sein. Daher schlagen wir folgende Umformulierung vor:

„Ich bin stolz auf Deutschland, wenn mein Land Erfolg im internationalen Sport hat.“

Item h): Umformulieren in:

„Die Welt wäre eine bessere, wenn Deutschland einräumen würde, dass hierzulande auch nicht alles zum Besten steht.“

Zu testende Frage:

4. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme zu	Weder noch	Stimme nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Kann ich nicht sagen
a) In Deutschland schaden internationale Konzerne zunehmend den Firmen vor Ort.	2	7	5	-	2	4
b) Der freie Welthandel bedeutet, dass in Deutschland bessere Produkte erhältlich sind.	1	8	3	5	3	-
c) Deutschland sollte im Allgemeinen als Mitglied internationaler Organisationen deren Entscheidungen befolgen, selbst wenn die deutsche Regierung die Entscheidung nicht für richtig hält.	-	6	3	6	3	2
d) Internationale Organisationen nehmen der deutschen Regierung zu viel Macht weg.	1	3	2	9	1	4
e) Ich fühle mich eher als Weltbürger und somit verbunden mit der Welt insgesamt und weniger als Bürger eines bestimmten Landes.	2	4	3	5	6	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing, Specific Probing.

Befund:

Systematisch getestet wurde Item e). Zu den anderen Items liegen – wenn überhaupt – nur spontane Reaktionen der Testpersonen vor.

Item a): In Deutschland schaden internationale Konzerne zunehmend den Firmen vor Ort.

Insgesamt geben sechs Testpersonen spontan oder auf Nachfrage an, dass sie keine ausreichenden Informationen bzw. nicht das Wissen hätten, um diese Aussage zu beantworten. Vier dieser Testpersonen antworten „Kann ich nicht sagen“ (TP 01, TP 03, TP 07, TP 13), zwei Testpersonen (TP 09, TP 20)

„Weder noch“. Für diese beiden zuletzt genannten Testpersonen fungiert die Mittelkategorie gewissermaßen als versteckte „Kann ich nicht sagen“-Option.

Eine weitere Testperson (TP 06) äußert den spontanen Kommentar, dass ihr unklar sei, ob in der Aussage internationale Konzerne gemeint seien, die auch (d.h. zusätzlich) in Deutschland tätig sind oder lediglich internationale Konzerne, die ihren Sitz im Ausland haben.

Item d): Internationale Organisationen nehmen der deutschen Regierung zu viel Macht weg.

Vier Testpersonen antworten bei dieser Aussage „Kann ich nicht sagen“. Davon geben zwei Testpersonen (TP 01, TP 11) an, nicht über das Wissen zu verfügen, um diese Frage beantworten zu können. Die beiden anderen Testpersonen (TP 09, TP 10) begründen ihre Antwort damit, dass ihnen unklar sei, welche Organisationen in der Aussage gemeint seien:

- „An welche Organisationen wird hier gedacht? Die Europäische Gemeinschaft kann man auch als Organisation sehen und da finde ich, dass Deutschland an Macht gewonnen hat.“ (TP 09)
- „Weil einfach ‚internationale Organisationen‘ zu schwammig ist. Internationale Organisationen können EZB, die UNO sein, und das ist nicht greifbar für mich, was sich dahinter versteckt. Wenn es um die Europäisierung geht, dann würde ich sagen, ‚Stimme voll und ganz zu‘, aber hier wird das nicht definiert.“ (TP 10)

Item e): Ich fühle mich eher als Weltbürger und somit verbunden mit der Welt insgesamt und weniger als Bürger eines bestimmten Landes.

Die Testpersonen nutzen die volle Skalenbreite.

Der Begriff „Weltbürger“ wird von drei Testpersonen falsch im Sinne von „multikultureller Gesellschaft“ oder „Weltbevölkerung“ interpretiert bzw. so verstanden, als habe man als Deutsche/r eine Verantwortung, sich über das Weltgeschehen zu informieren und sich bürgerschaftlich zu engagieren:

- „Die Welt ist in so vielfältiger Form bei uns zu Gast als auch schon Teil unseres Lebens geworden, so dass ich denke, dass ich mich da eher als verbunden mit der Welt sehen kann.“ (TP 12)
- „Alle Menschen auf dem Planeten Erde, jeder der hier auf der Erde lebt ist ein Weltbürger.“ (TP 18)
- „Insgesamt finde ich, ich bin hier in Deutschland auch Teil eines Ganzen, also Teil der ganzen Welt und deswegen auch verantwortlich für die ganze Welt. Im Großen und Ganzen fühle ich mich als Deutsche auch der ganzen Welt verpflichtet und sitze nicht hier und es interessiert mich nicht, was in Timbuktu passiert.“ (TP 20)

Bei drei weiteren Testpersonen bleibt unklar, ob sie den Begriff „Weltbürger“ im intendierten, d.h. kosmopolitischen Sinne, verstanden haben oder nicht. Zwei dieser Testpersonen (TP 06, TP 13) assoziieren mit dem Begriff eher eine geographische als eine emotionale Verbundenheit. Darüber hinaus empfinden sie den Begriff als zu schwammig bzw. als zu groß gefasst und interpretieren die Aussage für sich um, indem sie den Begriff „Weltbürger“ durch „Europäer“ ersetzen:

- „Ich habe es für mich auf die EU übertragen, weil ich finde, das ist noch eher greifbar. Ich fühle mich auf jeden Fall als Europäerin und würde nicht sagen, dass die deutschen Interessen über alles gehen. Als Weltbürger ist es natürlich schwieriger, weil es da schon große kulturelle Unterschiede gibt [...]“ (TP 06)
- „Ich fühle mich als Europäer. Weltbürger ist ein großer Begriff. Ich fühle eher mich nicht als Afrikaner, Chineser oder Inder.“ (TP 13)

Die dritte Testperson (TP 03) begründet ihre Antwort („Stimme zu“) mit ihrem Migrationshintergrund, wodurch sie gewissermaßen immer zwischen zwei Ländern stehe und sich nicht nur mit einem Land verbunden fühle.

Da fünf der sechs Testpersonen, welche die Aussage falsch interpretieren bzw. bei welchen unklar bleibt, ob sie das Item im intendierten Sinne verstanden haben, der Aussage zustimmen oder „Weder noch“ antworten, besteht die Gefahr, dass es aufgrund dieser Fehlinterpretation zu einer Verzerrung der Antworten kommt und der Anteil derjenigen, die sich tatsächlich als „Weltbürger“ fühlen, überschätzt wird.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a): Um den Fokus des Items zu verdeutlichen und im Idealfall dadurch die Anzahl der „Kann ich nicht sagen“-Antworten zu reduzieren, sollte das Item umformuliert werden:

„Große internationale Konzerne schaden zunehmend den kleinen Unternehmen in Deutschland.“

Item d): Der Begriff „internationale Organisationen“ könnte durch die Auflistung von Beispielen (z.B. Vereinte Nationen, Welthandelsorganisation, Europäische Union, Europäische Zentralbank) spezifiziert werden:

„Internationale Organisationen wie die [...] nehmen der deutschen Regierung zu viel Macht weg.“

Item e): Umformulieren in:

„Ich fühle mich eher mit der Welt insgesamt verbunden und weniger als Bürger eines bestimmten Landes.“

Zu testende Frage:

5. Es gibt unterschiedliche Meinungen zu Zuwanderern, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, um auf Dauer hier zu leben. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme zu	Weder noch	Stimme nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Kann ich nicht sagen
a) Zuwanderer erhöhen die Kriminalitätsrate.	-	7	3	6	3	1
b) Zuwanderer sind im Allgemeinen gut für die deutsche Wirtschaft.	-	7	5	2	1	5
c) Zuwanderer nehmen Menschen, die in Deutschland geboren sind, Arbeitsplätze weg.	1	2	4	6	5	2
d) Zuwanderer bereichern Deutschland durch neue Ideen und Kulturen.	5	12	2	1	-	-
e) Die deutsche Kultur wird im Allgemeinen von Zuwanderern untergraben.	-	2	4	10	3	1
f) Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die legal nach Deutschland gekommen sind, sollten die gleichen Rechte haben wie deutsche Staatsangehörige.	3	3	3	8	2	1
g) Deutschland sollte härtere Maßnahmen ergreifen, um illegale Zuwanderer abzuwehren.	4	5	2	5	1	3
h) Legale Zuwanderer sollten die gleichen Möglichkeiten einer Schulbildung haben wie die Deutschen.	12	8	-	-	-	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Systematisch getestet wurden die Items e) und h). Zu den anderen Items liegen – wenn überhaupt – nur spontane Reaktionen der Testpersonen vor.

Item b): Zuwanderer sind im Allgemeinen gut für die deutsche Wirtschaft.

Insgesamt geben fünf Testpersonen an, dass sie Item b) nicht beantworten können („Kann ich nicht sagen“). Vier dieser fünf Testpersonen haben Schwierigkeiten mit der Interpretation des Begriffs „Zuwanderer“, den sie als zu unpräzise empfinden: „Zuwanderer“ sei als Begriff zu pauschal, hier müsse man verschiedene Gruppen von Zuwanderern unterscheiden. Die folgenden beiden Zitate verdeutlichen diese Problematik:

- „Je nachdem was für Zuwanderer. 200.000 Spanier mit einem akademischen Grad, einer gewissen Ausbildung, das ist eine Bereicherung. Aber wenn jetzt 200.000 Arbeitslose aus Bulgarien kommen, die keine Schulbildung haben, dann fehlt es an Qualität und dann ist das keine Bereicherung, auch nicht für die deutsche Wirtschaft. Kann ich nicht sagen, ich weiß ja nicht, wer zuwandert.“ (TP 09)
- „Kann ich überhaupt nicht sagen, weil ich es nicht weiß. Weil mir der Begriff ‚Zuwanderer‘ wieder zu schwammig ist. Sind das legale oder illegale Zuwanderer? Alle Illegalen tun uns eigentlich nicht gut. Legale, die haben wir gebraucht, die haben wir geholt. Aber Illegalen sind zunächst einmal Kostenverursacher.“ (TP 12)

Die gleichen Schwierigkeiten mit dem allgemeinen Begriff der „Zuwanderer“ treten – wenn auch in geringerem Ausmaß – bei der Beantwortung der Items a) und c) auf. Hier zwei Beispiele:

- „Der Sammelbegriff der Zuwanderer ist das Problem, bei einigen Gruppen ist es so, bei anderen nicht. Das kann man nicht per se sagen.“ (TP 10, Item a))
- „Wie denn? Das ist Schwachsinn [...] Wenn ein Maschinenbauer aus Spanien kommt, perfekt Englisch spricht und der will seine 2.000 Euro und ich will meine 4.000, dann nimmt der meinen Arbeitsplatz weg. Das stimmt. Das ist abhängig von der Qualifikation. Bei einer hohen Qualifikation: ja. Aber es gibt ja auch die andere Seite.“ (TP 09, Item c))

Item e): Die deutsche Kultur wird im Allgemeinen von Zuwanderern untergraben.

Die Testpersonen stimmen dieser Aussage überwiegend nicht zu bzw. überhaupt nicht zu. Lediglich zwei Testpersonen antworten „Stimme zu“.

Der Begriff „Kultur untergraben“ wird von 18 der 20 Testpersonen korrekt, d.h. in dem Sinn interpretiert, dass Zuwanderer eine Bedrohung oder Gefahr für das Weiterbestehen der deutschen Kultur darstellen bzw. dass durch Zuwanderung die deutsche Kultur verlorengehen kann. Diese 18 Testpersonen interpretieren Item e) entsprechend auch korrekt als Gegenpol zu Item d) („Zuwanderer bereichern Deutschland...“).

Vier der 18 Testpersonen assoziieren mit dem Begriff das „aktive“ Verdrängen bzw. Zerstören der deutschen Kultur:

- „Es gibt Zuwanderer, die die deutsche Kultur unterwandern. Es gibt welche, die kommen zu uns und wollen uns nicht gestatten unsere Kultur auszuleben, bspw. sollen die Kruzifixe aus Klassenräumen entfernt werden. Das geht nicht!“ (TP 04)
- „Ich wüsste nicht, wie die deutsche Kultur durch Zuwanderer untergraben wird. Es kann gemeint sein, dass die Zuwanderer die deutsche Kultur nicht annehmen wollen, aber das finde

ich vollkommen in Ordnung, weil die ja ihre eigene haben. Ich wollte auch nicht, wenn ich in ein islamisches Land gehe, alle meine Rechte aufgeben wollen. Ich habe die Frage so verstanden, als würde die deutsche Kultur ein Stück weit durch Zuwanderung vernichtet werden. Und das finde ich nicht." (TP 07)

Die anderen 14 Testpersonen denken eher an ein „passives“ Verschwinden bzw. Verlorengehen der deutschen Kultur, welches sich – wenn überhaupt – aufgrund des mangelnden Interesses der Deutschen am Erhalt ihrer eigenen Kultur ereignen könnte:

- „Wenn wir Deutschen unsere Kultur pflegen, dann sehe ich da kein Problem.“ (TP 05)
- „Unsere Kultur wird dadurch reicher, dass sie mit anderen Kulturen in Verbindung kommt und dass sich so jede Kultur weiterentwickeln kann und es eher eine internationale Kultur wird, wenn sich das vermischt. Ich denke nicht, dass die Deutschen dadurch ihre eigene Kultur verlieren.“ (TP 06)
- „In Großstädten sieht es danach aus. Wenn an jeder Ecke eine Dönerbude ist, dann sieht es so aus als geht die deutsche Kultur verloren. Wenn man ein bisschen rausfährt, dann sieht man wieder die deutsche Kultur. Für mich ist die nicht verloren gegangen. Man muss mal die deutsche Weinstraße runter fahren und dann hat man wieder die deutsche Kultur.“ (TP 09)
- „Ich bin unentschieden, ob wir als Deutsche uns unsere Kultur untergraben lassen. Wir müssen selbst schauen, dass wir unsere Kultur hochhalten. Wenn wir unsere eigene Kultur, egal was man darunter versteht, Religion, Bildung und was auch immer zur Kultur gehört, selbst hochhalten, kann das auch nicht untergraben werden.“ (TP 15)

Zwei Testpersonen (TP 11, TP 18) scheinen den Begriff „Kultur untergraben“ nicht im intendierten Sinne sondern lediglich als „Nichtanpassung“ an die deutsche Kultur interpretiert zu haben. Bei beiden bleibt unklar, ob diese „Nichtanpassung“ ihrer Meinung nach eine direkte Auswirkung auf das Weiterbestehen der deutschen Kultur hat oder nicht:

- „Ich habe es jetzt so gesehen, dass die sich nicht unserer Kultur anpassen. Die müssen nicht in den Religionsunterricht. Und wenn ich ins Ausland gehe, da baut keiner Kirchen, wir bauen hier Moscheen. Wenn die hier sind und hier leben wollen, dann müssen die sich einfach anpassen.“ (TP 11)
- „Es kommt darauf an. Da wo ich wohne, da gibt es Leute, die machen eine eigene Kultur, die ziehen sich eine eigene Kultur auf. Da wird mitten in Deutschland ein anderer Kulturkreis eröffnet, die passen überhaupt nicht. Die lernen alle kein Deutsch, die reden nur albanisch und machen ihre eigenen Kulturkreise auf, das geht gar nicht. Und dann gibt es Gruppen, die sprechen deutsch, passen sich den deutschen Gegebenheiten an. Ich muss mich nicht denen anpassen, die müssen sich mir anpassen, die kommen hier her. Viele passen sich an, manche passen sich gar nicht an.“ (TP 18)

Item h): Legale Zuwanderer sollten die gleichen Möglichkeiten einer Schulbildung haben wie die Deutschen.

Alle Testpersonen stimmen der Aussage zu bzw. voll und ganz zu.

Alle 20 Testpersonen interpretieren den Begriff „Möglichkeiten einer Schulbildung“ als Zugang zu Bildungsangeboten und damit im von den Forschern intendierten Sinn:

- „Das ist besonders wichtig. Wenn die Zuwanderer nicht die gleiche Schulbildung bekommen, dann hat man genau das Problem, dass irgendwann diese Schüler, Kinder, Jugendliche die deutsche Sprache nicht beherrschen, sich in die Gesellschaft nicht integrieren können. Dann

beschweren sich die Deutschen wiederum, dass keine Integration stattgefunden hat und dann wäre man wieder in diesem Kreislauf." (TP 09)

- „Bildung ist das A und O. Das ist der Grundstock, damit sie hier leben können und sich hier integrieren können; sie müssen dieselbe Schulbildung haben.“ (TP 17)

Unterschiede gibt es zwischen den Testpersonen hinsichtlich der Interpretation des Begriffs „Schulbildung“. Fünf Testpersonen denken bei diesem Begriff lediglich an die Schule im engeren Sinne, d.h. an den Besuch der Primarstufe und der Sekundarstufe I (Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule). Die anderen 15 Testpersonen schließen zusätzliche Bereiche wie Kindergarten, Universität, Berufsausbildung und Weiterbildung mit ein.

Die Antworten der Testpersonen zeigen jedoch, dass es keinerlei Zusammenhang zwischen der Interpretation des Begriffs „Schulbildung“ (enge versus weite Interpretation) und der Zustimmung zu Item h) gibt. Alle 20 Testpersonen stimmen der Aussage zu oder voll und ganz zu, unabhängig davon, ob sie nur an den Zugang zu den Klassenstufen 1 bis 13 denken oder ob sie auch den Zugang zu weiteren Bildungsbereichen einschließen. Die Aussagen der 15 Testpersonen, die den Begriff eher weit interpretieren, legen nahe, dass sie hier nicht zwischen verschiedenen Bildungsbereichen unterscheiden, sondern eher ein allgemeines Urteil über die Zugangsmöglichkeiten zu Bildungsangeboten fällen.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a) – c): Belassen. Der Begriff „Zuwanderer“ wird von einigen Testpersonen zwar als zu unpräzise empfunden, eine Abfrage von einzelnen Zuwanderungsgruppen scheint als Alternative jedoch nicht geeignet, da in diesem Falle wohl nicht mehr das intendierte Konstrukt (ethnische Assimilation/ethnischer Pluralismus) gemessen würde.

Item e): Belassen.

Item h): Belassen.

Zu testende Frage:

6. Welche der folgenden Aussagen über Zuwanderer kommt Ihren Ansichten am nächsten?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

Zuwanderer sollten ihre eigene Kultur bewahren und nicht die deutsche Kultur übernehmen.	-
Zuwanderer sollten sowohl ihre eigene Kultur bewahren als auch die deutsche Kultur übernehmen	19
Zuwanderer sollten ihre eigene Kultur aufgeben und die deutsche Kultur übernehmen	-
Kann ich nicht sagen	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing.

Befund:

Mit Ausnahme von einer Testperson (TP 05) entscheiden sich alle Testpersonen für die Mittelkategorie und geben damit an, dass sie der Ansicht seien, Zuwanderer sollen sowohl ihre eigene Kultur bewahren als auch die deutsche Kultur übernehmen. Testperson 05 sieht in dieser Antwortkategorie einen logischen Widerspruch, da ihrem Verständnis nach „etwas übernehmen“ immer nur möglich sei, wenn dafür „etwas abgegeben“ werde:

- „Wenn die Fragestellung wäre, dass man bestimmte Kriterien von einem anderen Kulturkreis übernimmt und seine behält, dann würde ich dem voll zustimmen. Aber so verstehe ich die Frage hier nicht. Die eigene Kultur bewahren und eine andere übernehmen, das passt nicht zusammen. Wenn man bestimmte Teile übernimmt, eine Variation bzw. einen Mix, das würde ich voll unterstützen. Wenn man etwas Neues hinzunimmt, dann muss man was anderes abgeben.“ (TP 05)

Einen ähnlichen Widerspruch empfindet auch Testperson 15, zumindest in Bezug auf verschiedene Religionen. Nichtsdestotrotz entscheidet sie sich für die Mittelkategorie:

- „Ich kann nicht beides: die deutsche Kultur übernehmen und die alte Kultur bewahren. Man kann zusammen leben ohne dass es Probleme gibt. Wenn ich das aus der Sicht eines Türken sehe, kann er nicht die eigene Kultur als Moslem bewahren UND die deutsche [das Christentum] übernehmen – wenn es um Religion geht. Zu Kultur gehört auch noch Musik etc., aber von Seiten der Religion gesehen passt das nicht zusammen. Entweder das eine oder das andere.“ (TP 15)

Zwei Testpersonen (TP 07, TP 13) geben an, dass sie sich mit dem Wort „übernehmen“ schwer täten, da dieses eine etwas zu starke Forderung ausdrücken würde. Testperson 07 schlägt als Alternative das Wort „annehmen“ vor.

Auf die Nachfrage, an welches konkrete „Verhalten“ die Testpersonen bei der Beantwortung der Frage gedacht haben, werden verschiedene Aspekte der Kultur genannt, die übernommen oder beibehalten werden können: kulturelle Praktiken (z.B. Wasserpfeife rauchen), landestypische Gerichte, Bräuche und Feste (z.B. Ramadan, Faschingsumzüge, Weihnachtsplätzchen backen), Sprachen und religiöse oder kulturelle Werte.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortkategorien: Der Begriff „übernehmen“ könnte durch „annehmen“ ersetzt werden.

Zu testende Frage:

7. Inwieweit stimmen Sie der Aussage zu, dass starke patriotische Gefühle in Deutschland...
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme zu	Weder noch	Stimme nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Kann ich nicht sagen
a) die Stellung Deutschlands in der Welt stärken?	-	6	2	8	1	3
b) zu Intoleranz in Deutschland führen?	1	8	3	3	1	4
e) für den nationalen Zusammenhalt Deutschlands nötig sind?	1	8	7	1	1	2
d) zu einer negativen Einstellung gegenüber Zuwanderern in Deutschland führen?	2	8	3	3	1	3

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing, Specific Probing, General Probing.

Befund:

Es wurde systematisch untersucht, wie die Testpersonen die Formulierung „starke patriotische Gefühle“ in der Fragestellung verstehen. Um detailliertere Angaben zum Verständnis dieses Begriffs zu erhalten, wurden die Testpersonen außerdem gebeten, ihre Antworten zu Item d) näher zu erläutern (General Probing).

Es gibt prinzipiell zwei unterschiedliche Interpretationen der Formulierung „patriotische Gefühle“. Einerseits wird Patriotismus mit einer positiven Konnotation im Sinne von Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Verbundenheit mit dem eigenen Volk oder Gemeinschaft innerhalb einer Nation wahrgenommen. Andererseits gibt es eine negativ besetzte Wahrnehmung im Sinne von Nationalismus, also einer Überhöhung der eigenen Nation bei zeitgleicher Herabsetzung anderer Nationen bzw. Völker. In diesem Zusammenhang lassen sich die Testpersonen in drei Gruppen einteilen. Acht Testpersonen (TP 03, TP 06, TP 10, TP 14, TP 17, TP 18, TP 19, TP 20) lassen sich der Gruppe zuordnen, die beim Beantworten der Itematterie an die positive Konnotation des Begriffs gedacht hat. Abgesehen von TP 19 stimmen diese Testpersonen Item d) tendenziell nicht zu. Wer einen „gesunden Patriotismus“ (TP 15) empfindet, geht nicht davon aus, dass dieses Gefühl zu einer negativen Einstellung gegenüber Zuwanderern in Deutschland führt.

Drei Testpersonen assoziieren mit dem Begriff „patriotische Gefühle“ eine nationalsozialistische Gesinnung bzw. „Verblendung“ (TP 05), daher stimmen sie der Frage d) voll und ganz zu bzw. gibt Testperson 12 an, dass sie das nicht sagen könne.

Abgesehen von Testperson 02, die „Patriot“ mit „Pazifist“ verwechselt und daher auch „Kann ich nicht sagen“ wählt, kombinieren die restlichen acht Testpersonen (TP 01, TP 04, TP 07, TP 08, TP 09, TP 13, TP 15, TP 16) die beiden unterschiedlichen Konnotationen des Begriffs. Gerade innerhalb dieser dritten Gruppe stellt sich fünf Testpersonen (TP 07, TP 08, TP 13, TP 16, TP 19) die Frage, wo die Grenze zwischen „starken“ und „zu starken“ patriotischen Gefühlen, die zunächst positiv besetzt sind und dann ins Negative umschlagen können, verläuft:

- „Hier habe ich das Problem mit ‚stark‘ und ‚zu stark‘. [...] Dass ‚starke‘ macht die patriotischen Gefühle zu etwas Negativem, nur patriotische Gefühle wären ohne Wertung etwas wie Nationalstolz.“ (TP 19)
- „Da steht ‚starke patriotische Gefühle‘, deswegen [...] habe [ich] mich damit etwas schwer getan. Starke patriotische Gefühle sind halt starke patriotische Gefühle. Ich denke da halt an [...] nationalsozialistische Gefühle und deswegen tat mir das etwas weh, das ‚starke‘.“ (TP 07)
- „Dass man sehr stark zu seiner Nation bekennt und das auch nach außen trägt, sei es z.B. durch die Deutschlandfahne, die man in den Garten hängt. Dass man zum Ausdruck bringt, dass man sich mit dem Land verbunden fühlt. Schwierig durch die Vergangenheit, deswegen eher noch negativ besetzt, man denkt immer gleich, wenn man das zu stark nach außen trägt, wird man gleich in eine Nazi-Ecke gesteckt. Das hat sich ein bisschen gewandelt auch durch die WM, aber ich denke, es ist immer noch eher negativ besetzt. Da man hier sagt, starke patriotische Gefühle, dass da die extremere Stufe gewählt ist und dass man dann eher als fremdenfeindlich angesehen wird und das zu einer negativen Einstellung gegenüber Zuwanderern führt.“ (TP 08)
- „Zu starke patriotische Gefühle können zu einer negativen Einstellung führen.“ (TP 13)
- „Da bin ich ein bisschen in einem Zwiespalt. [...] Ich denke, ein gewisses Maß an Patriotismus ist berechtigt und dann kann man auch tolerant sein gegenüber anderen Menschen, die hier leben. Aber ganz extremer Patriotismus, das ist natürlich so, dass dann kein anderer mehr zugelassen wird. Also das finde ich ein bisschen schwierig, dass da jetzt abzugrenzen. Wenn man sagt ‚starke patriotische Gefühle‘ dann kann das ganz extrem sein, es kann aber auch so sein, dass man andere noch toleriert.“

Diese Erläuterungen zum Frageverständnis der Testpersonen machen deutlich, dass die Verwendung des Begriffs „patriotische Gefühle“ in Kombination mit „stark“ die positive Konnotation ins Gegenteil verkehren.

Item a): die Stellung Deutschlands in der Welt stärken?

Drei Testpersonen wählen „Kann ich nicht sagen“. Während Testperson 01 und Testperson 10 angeben nicht zu wissen, welchen Einfluss starke patriotische Gefühle auf die Stellung Deutschland in der Welt haben, ist Testpersonen 11 unklar, inwiefern es „überhaupt eine Verbindung von beidem gibt.“

Item b): zu Intoleranz in Deutschland führen?

Bei diesem Item geben vier Testpersonen an, dies nicht sagen zu können. Die Gründe hierfür sind sehr unterschiedlich. Testperson 02 verwechselt „Patriot“ mit „Pazifist“, daher ergibt die Frage für sie keinen Sinn. Testperson 06 fragt sich, wem gegenüber Intoleranz entwickelt werden könne. Testperson 07

macht die Beantwortung der Frage davon abhängig, welches Bild man von Deutschland hat: „Da kommt es darauf an, als was ich Deutschland sehe und wir sind einfach ein starkes Einwanderungsland und wir haben sehr viele Migranten. Und ich persönlich finde auch, dass die dazu gehören. Insofern würden starke patriotische Gefühle in einem Einwanderungsland niemals zu Intoleranz führen, sondern eher genau das Gegenteil. Ich weiß allerdings nicht, ob jemand, der die Frage so stellt, den gleichen Gedanken hat [Deutschland als Einwanderungsland]. Wenn man Deutschland rein als Deutschland sieht ohne die ganzen Ausländer, dann würden starke patriotische Gefühle natürlich zu Intoleranz führen. Es kommt darauf an, zu welchem Deutschland möchte man sich zugehörig fühlen. Deswegen konnte ich es nicht sagen.“ Testperson 16 wählt die „Kann ich nicht sagen“-Kategorie, da sie zwischen zwei Interpretationen der Formulierung „starke patriotische Gefühle“ schwankt: Wird die Interpretation im Sinne von „Nationalstolz“ zu Grunde gelegt, fördere dies die Toleranz in Deutschland, wird die Formulierung allerdings so ausgelegt, dass es sich um zu starke Gefühle im Sinne von „Extremismus“ bzw. „Nationalsozialismus“ handele, führe dies quasi automatisch zu Intoleranz in Deutschland.

Empfehlung:

Frage: Umformulieren bzw. die Steigerung „starke“ streichen:

„Inwieweit stimmen Sie der Aussage zu, dass patriotische Gefühle in Deutschland...“

Item a): Belassen.

Item b): Belassen.

5 Zusammenfassung: Empfehlungen zu den einzelnen Fragen

1. Wie oft nutzen Sie die Medien, d.h. Fernsehen, Zeitungen, Radio und Internet, um sich politisch zu informieren?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortkategorien: Belassen.

2. Es gibt unterschiedliche Meinungen über die Rechte der Menschen in einer Demokratie. Benutzen Sie bitte für die folgenden Fragen die Skala von 1 bis 7. Der Wert 1 bedeutet überhaupt nicht wichtig, der Wert 7 sehr wichtig. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie wichtig ist es für Sie, ...
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a): dass alle Bürger einen ausreichenden Lebensstandard haben.

Belassen.

Item d): dass Bürger die Möglichkeit des zivilen Ungehorsams haben, um ihre deutliche Ablehnung gegenüber Regierungsentscheidungen zum Ausdruck zu bringen.

Umformulieren in:

„dass Bürger die Möglichkeit des gewaltlosen Protests haben, um ihre deutliche Ablehnung gegenüber Regierungsentscheidungen zum Ausdruck zu bringen.“

Oder kürzer und für die Befragten leichter verständlich:

„dass Bürger die Möglichkeit des gewaltlosen Protests gegenüber Regierungsentscheidungen haben.“

Item f): dass Menschen, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt wurden, ihre Bürgerrechte verlieren.

Der Begriff „Bürgerrechte“ sollte durch die Verwendung mehrerer Items, die jeweils ein Bürgerrecht behandeln, spezifiziert werden, z.B.:

1. „dass Menschen, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt wurden, das Wahlrecht verlieren.“
2. „dass Menschen, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt wurden, das Petitionsrecht verlieren.“
3. „...“ usw.

Item g): dass Menschen, die schon lange in einem Land leben, aber dort nicht eingebürgert sind, das Recht haben, bei nationalen Wahlen abzustimmen.

Umformulieren in:

„dass Menschen, die schon lange in einem Land leben, aber dort nicht eingebürgert sind, das Recht haben, bei landesweiten Wahlen abzustimmen.“

<p>3. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu? (Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)</p>
--

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a): Ich möchte lieber ein Bürger/eine Bürgerin Deutschlands als irgendeines anderen Landes auf der Welt sein.

Belassen.

Item c): Die Welt wäre besser, wenn die Menschen in anderen Ländern eher so wären wie die Deutschen.

Möglicherweise umformulieren in:

„Die Welt wäre eine bessere, wenn die Menschen in anderen Ländern eher so wären wie die Deutschen.“

Item f): Wenn mein Land Erfolg im internationalen Sport hat, macht mich das stolz, ein Deutscher/eine Deutsche zu sein.

Wie vergangene Pretests bereits gezeigt haben, ist die Formulierung „stolz, Deutsche/r zu sein“ aufgrund der deutschen Geschichte problematisch und stößt auf Ablehnung auf Seiten der Testpersonen. Auch in diesem Pretest geben die Testpersonen im äußersten Falle an, dass sie „stolz auf Deutschland“ sind, nicht jedoch „stolz, Deutsche/r“ zu sein. Daher schlagen wir folgende Umformulierung vor:

„Ich bin stolz auf Deutschland, wenn mein Land Erfolg im internationalen Sport hat.“

Item h): Die Welt wäre besser, wenn die Deutschen zugeben würden, dass in Deutschland nicht alles zum Besten steht.

Umformulieren in:

„Die Welt wäre eine bessere, wenn Deutschland einräumen würde, dass hierzulande auch nicht alles zum Besten steht.“

4. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a): **In Deutschland schaden internationale Konzerne zunehmend den Firmen vor Ort.**

Um den Fokus des Items zu verdeutlichen und im Idealfall dadurch die Anzahl der „Kann ich nicht sagen“-Antworten zu reduzieren, sollte das Item umformuliert werden:

„Große internationale Konzerne schaden zunehmend den kleinen Unternehmen in Deutschland.“

Item d): **Internationale Organisationen nehmen der deutschen Regierung zu viel Macht weg.**

Der Begriff „internationale Organisationen“ könnte durch die Auflistung von Beispielen (z.B. Vereinte Nationen, Welthandelsorganisation, Europäische Union, Europäische Zentralbank) spezifiziert werden:

„Internationale Organisationen wie die [...] nehmen der deutschen Regierung zu viel Macht weg.“

Item e): **Ich fühle mich eher als Weltbürger und somit verbunden mit der Welt insgesamt und weniger als Bürger eines bestimmten Landes.**

Umformulieren in:

„Ich fühle mich eher mit der Welt insgesamt verbunden und weniger als Bürger eines bestimmten Landes.“

5. Es gibt unterschiedliche Meinungen zu Zuwanderern, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, um auf Dauer hier zu leben. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz.)

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a) – c): **Zuwanderer erhöhen die Kriminalitätsrate.**

Zuwanderer sind im Allgemeinen gut für die deutsche Wirtschaft.

Zuwanderer nehmen Menschen, die in Deutschland geboren sind, Arbeitsplätze weg.

Belassen. Der Begriff „Zuwanderer“ wird von einigen Testpersonen zwar als zu unpräzise empfunden, eine Abfrage von einzelnen Zuwanderungsgruppen scheint als Alternative jedoch nicht geeignet, da in diesem Falle wohl nicht mehr das intendierte Konstrukt (ethnische Assimilation/ethnischer Pluralismus) gemessen würde.

Item e): Die deutsche Kultur wird im Allgemeinen von Zuwanderern untergraben.
Belassen.

Item h): Legale Zuwanderer sollten die gleichen Möglichkeiten einer Schulbildung haben wie die Deutschen.
Belassen.

6. Welche der folgenden Aussagen über Zuwanderer kommt Ihren Ansichten am nächsten?
(Nur EIN Kreuz möglich!)

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortkategorien: Der Begriff „übernehmen“ könnte durch „annehmen“ ersetzt werden.

7. Inwieweit stimmen Sie der Aussage zu, dass starke patriotische Gefühle in Deutschland...
(Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!)

Empfehlung:

Frage: Umformulieren bzw. die Steigerung „starke“ streichen:

„Inwieweit stimmen Sie der Aussage zu, dass patriotische Gefühle in Deutschland...“

Item a): die Stellung Deutschlands in der Welt stärken?

Belassen.

Item b): zu Intoleranz in Deutschland führen?

Belassen.